

Zielorientiertes Christenleben

Teil 1

Referent	Ernst August Bremicker
Länge	01:05:04
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/eab004/zielorientiertes-christenleben

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Erstens, dass wir als Christen ein Ziel vor Augen haben und das Zweite, dass wir auf dieses Ziel hin leben. Und diese beiden Punkte, das Ziel auf der einen Seite und das Leben zu diesem Ziel hin, das finden wir eigentlich sehr schön in dem ersten Thessalonicher Brief beschrieben. Die Thessalonicher hatten ein Ziel vor Augen, nämlich, dass der Herr Jesus wiederkommen würde. Der Herr Jesus Christus war ihre Hoffnung, das war ihr Ziel und auf dieses Ziel hin lebten sie jetzt im Dienst für Gott. Wir wollen heute Abend das erste Kapitel aus dem ersten Thessalonicher Brief lesen, aber bevor wir das tun, wollen wir zunächst einige Verse aus Apostelgeschichte 17 dazu lesen. Apostelgeschichte 17, Abvers 1 Nachdem sie aber durch Amphipolis und Apollonia gereist waren, kamen sie nach Thessalonich, wo die Synagoge der Juden war. [00:01:10] Nach seiner Gewohnheit aber ging Paulus zu ihnen hinein und unterredete sich an drei Sabbaten mit ihnen aus den Schriften, indem er eröffnete und darlegte, dass der Christus leiden und aus den Toten auferstehen musste, und dass dieser der Jesus, den ich euch verkündige, der Christus ist. Und etliche von ihnen glaubten und gesellten sich zu Paulus und Silas und von den anbetenden Griechen eine große Menge und der vornehmsten Frauen, nicht wenige. Die Juden aber wurden voll Leides und nahmen etliche böse Männer vom Gassenpöbel zu sich, machten einen Volksauflauf und brachten die Stadt in Aufruhr, und sie traten vor das Haus Jasons und suchten sie unter das Volk zu führen. Als sie sie aber nicht fanden, schleppten sie Jason und etliche Brüder vor die Obersten der Stadt und riefen, [00:02:08] Diese, welche den Erdbreis aufgewiegelt haben, sind auch hierher gekommen, welche Jason beherbergt hat. Und diese alle handeln wieder die Verordnungen des Kaisers, indem sie sagen, dass ein anderer König sei, Jesus. Sie beunruhigten aber die Volksmenge und die Obersten der Stadt, als sie dies hörten. Und nachdem sie von Jason und den übrigen Bürgerschaft genommen hatten, entließen sie dieselben. Und dann aus dem ersten Thessalonicherbrief, Kapitel 1 Paulus und Silvanus und Timotheus, der Versammlung der Thessalonicher in Gott dem Vater und dem Herrn Jesus Christus, Gnade euch und Friede! Wir danken Gott alle Zeit für euch alle, indem wir euer Erwähnen in unseren Gebeten unablässig eingedenk eures Werkes des Glaubens [00:03:06] und der Bemühung der Liebe und des Ausharrens der Hoffnung auf unseren Herrn Jesus Christus vor unserem Gott und Vater, wissend von Gott geliebte Brüder eurer Auserwählung. Denn unser Evangelium war nicht bei euch im Wort allein, sondern auch in Kraft und im Heiligen Geist und in großer Gewissheit, wie ihr wisset, was wir unter euch waren um euretwillen. Denn ihr seid unsere Nachahmer geworden und des Herrn, indem ihr das Wort aufgenommen habt in vieler Drangsal mit Freude des Heiligen Geistes, sodass ihr allen Gläubigen in Mazedonien und in Achaia zu Vorbildern geworden seid. Denn von euch aus ist das Wort des Herrn erschollen nicht allein in Mazedonien und in Achaia, sondern an jedem Ort ist euer Glaube an Gott ausgebreitet worden, sodass wir nicht nötig

haben, etwas zu sagen, denn sie selbst verkündigen von uns, [00:04:04] welchen Eingang wir bei euch hatten und wie ihr euch von den Götzenbildern zu Gott bekehrt habt, dem lebendigen und wahren Gott zu dienen und seinen Sohn aus den Himmeln zu erwarten, den er aus den Toten auferweckt hat, Jesum, der uns errettet von dem kommenden Zorn. Soweit Gottes Wort.

Der erste Thessalonicher Brief nimmt unter den Briefen des Neuen Testaments und unter den Briefen des Apostels Paulus einen ganz besonderen Platz ein. Und das aus zwei Gründen. Zunächst ist es wohl so, dass dieser Brief der erste Brief gewesen ist, den der Apostel Paulus geschrieben hat. Wir wissen ja, dass der größte Teil der Briefe des Neuen Testaments aus der Feder des Apostels Paulus ist. Und hier haben wir sozusagen seinen Erstlingsbrief vor uns. [00:05:05] Und das merkt man auch, wenn man diesen Brief liest. Wir haben hier nicht so tiefgehende Wahrheiten, wie wir in anderen Briefen finden, aber wir haben hier Unterweisung für unser praktisches Christenleben auf dem Weg zum Ziel hin.

Das zweite, was diesen Brief eigentlich einen besonderen Brief macht, ist die Tatsache, dass dieser Brief an ganz junge Gläubige geschrieben worden ist.

Diese Thessalonicher, an die der Apostel Paulus schrieb, waren noch nicht sehr lange, vielleicht einige Monate, ein Eigentum des Herrn Jesus und sie hatten auch noch relativ wenig Belehrung empfangen.

Wir haben aus Apostelgeschichte 17 gelesen, wie der Apostel Paulus in Thessalonich war und wir haben dort gefunden, dass er sich an drei Sabbaten mit ihnen unterredete. Er ist also irgendwie eine Zeitperiode zwischen gut zwei Wochen und knapp vier Wochen bei den Thessalonichern gewesen [00:06:08] und hat sie unterwiesen. Und obwohl diese Thessalonicher noch sehr jung im Glauben waren, sehen wir doch, dass der Apostel Paulus ihnen ein ganz hervorragendes Zeugnis ausstellen kann. Dieser Brief atmet eigentlich, wenn man ihn liest, so die Frische des Glaubenslebens eines jungen Gläubigen. Eine Frische im Glaubensleben auf dem Weg zum Ziel hin, von der wir sicherlich alle viel lernen können. Und gerade das erste Kapitel zeigt uns, welch ein wunderbares Zeugnis der Apostel Paulus diesen Gläubigen ausstellen konnte. Ein Zeugnis, wo wir sicherlich sagen müssen, das könnte von uns so kaum gesagt werden.

Nun, wenn wir diesen Brief in der richtigen Weise verstehen wollen, dann ist es gut, wenn wir uns ein wenig kurz mit dem Hintergrund des Briefes und der Briefempfänger beschäftigen. [00:07:06] Das ist eigentlich immer gut, wenn wir das tun, wenn wir einen Brief im Neuen Testament lesen, dass wir zunächst einmal uns die Frage stellen, wer waren denn die Empfänger, in welchen Umständen haben sie sich befunden und was war der Anlass, warum der Brief geschrieben wurde. In vielen Fällen können wir diese Fragen beantworten und dann hilft uns das weiter. In manchen Fällen wissen wir natürlich auch nicht so viele Einzelheiten. Aber hier bei den Thessalonichern können wir sehr gut den Hintergrund erkennen und wir haben das in Apostelgeschichte 17 gelesen. Nun, hier in Apostelgeschichte 17 sind wir auf der zweiten Missionsreise des Apostels Paulus. Und wir wissen, dass ihn diese zweite Missionsreise zum ersten Mal überhaupt auf unserem Kontinent nach Europa geführt hat. In Kapitel 16 sehen wir, wie der Apostel Paulus unter der Leitung des Heiligen Geistes so Richtung Nordwesten Kleinasiens zog, [00:08:04] wie er dann von Troas aus übersetzte und nach Philippi kam, die erste europäische Stadt, in der das Evangelium verkündigt wurde. Und wir kennen die Geschichte gut, wie der Apostel Paulus in Philippi behandelt wurde, wie es ihm sehr schlecht erging, wie er ins Gefängnis kam und wie er dann von Philippi aus weiterging nach Thessalonich. Das war vielleicht eine Distanz von 150 Kilometern, die zu Fuß zurückgelegt wurden, hier durch

Amphipolis und Apollonia und dann kamen sie nach Thessalonich. Thessalonich war zu der damaligen Zeit, als der Apostel Paulus diese Stadt besuchte, eine recht große Stadt. Man nimmt an, dass diese Stadt etwa 200.000 Einwohner gehabt hat. Es war eine römische Niederlassung, eine selbstständige Stadt, die an einer Handelsstraße lag, die von Rom nach Kleinasien führte. [00:09:02] Eine bedeutende Stadt, in der viele Menschen wohnten und in der auch offensichtlich eine ganze Reihe von Juden lebten, denn wir haben gelesen, dass es dort eine Synagoge der Juden gab.

Nun, wir haben dann gelesen, wie es dem Apostel Paulus hier in Thessalonich ergangen ist, wie er das Wort verkündigt hat an drei Sabbaten und wie er dann durch die Verfolgung, die entstand, weiterziehen musste, weiter Richtung Süden.

Nun, wenn wir sehen, was der Apostel Paulus den Thessalonichern hier in Apostelgeschichte 17 als Botschaft verkündigt hat, dann hilft uns das ein ganzes Stückchen weiter, die Briefe an die Thessalonicher zu verstehen. Wenn wir das so im Zusammenhang lesen in Apostelgeschichte 17, dann finden wir eigentlich zwei wichtige Kernpunkte, die die Botschaft des Apostels Paulus beinhalteten. [00:10:02] Das erste haben wir in Vers 3, Apostelgeschichte 17, wo wir lesen, dass Paulus ihnen aus den Schriften eröffnete und darlegte, dass der Christus leiden und aus den Toten auferstehen musste und dass dieser Jesus, den ich euch verkündige, der Christus ist. Die Schriften, das war das alte Testament, was damals den Juden zur Verfügung stand, worin sie lasen, und aus diesen Schriften heraus erklärt der Apostel Paulus seinen Zuhörern, dass der Herr Jesus der Christus ist, der Mann Gottes, der gesalbte Gottes, aber dass er ein Christus ist, der leiden und aus den Toten auferstehen musste.

Es fällt uns vielleicht auf, dass hier nicht steht, dass der Christus sterben und aus den Toten auferstehen musste, sondern hier steht, er musste leiden und aus den Toten auferstehen. Natürlich ist es wichtig, dass der Herr Jesus sterben musste. Das finden wir an anderen Stellen. [00:11:05] Aber hier liegt die Betonung darauf, dass der Apostel Paulus einen leidenden Christus verkündigte. Und dieser Gedanke an Leiden, an Drangsale, an Schwierigkeiten, der zieht sich eigentlich durch beide Thessalonicher Briefe.

Wir haben das in Kapitel 1 schon gelesen, dass sie das Wort aufgenommen hatten in vieler Drangsa. Und deshalb stellte Apostel Paulus ihnen den Herrn Jesus vor als den leidenden Christus, als den, der durch Leiden zur Herrlichkeit ging. Er musste leiden, aber er ist auferstanden.

Der Jesus war auf dieser Erde und ist immer noch der Verworfene. Und der Apostel Paulus zeigt hier den Thessalonichern, dass ein Leben in der Nachfolge des Herrn Jesus bedeutet, dass wir einem zwar auferstandenen und lebenden Herrn nachfolgen, [00:12:05] aber einem Herrn nachfolgen, der hier auf dieser Erde gelitten hat. Der hier auf dieser Erde durch Leiden gehen musste, durch den Tod gehen musste, auferstanden ist und dann zur Herrlichkeit ging. Das ist der Jesus, den ich euch verkündige. Er ist der Christus.

Er verbindet sie also mit einem lebenden, aber hier auf der Erde verworfenen Christus. Das ist der erste wichtige Punkt der Belehrung, den wir hier in Apostelgeschichte 17 finden. Den zweiten Punkt, auf den ich hinweisen möchte, finden wir in Vers 7. Da sehen wir, dass die Feinde des Apostels Paulus selbst sicherlich ungewollt einen ganz wichtigen Punkt erwähnen, den der Apostel Paulus gepredigt hatte.

Diese alle, heißt es dort, handeln wieder die Verordnungen des Kaisers, indem sie sagen, dass ein

anderer König sei, Jesus. [00:13:06] Sie hatten wohl zugehört, was der Apostel Paulus gepredigt hatte und er hatte den Thessalonichern den Herrn Jesus als den König gepredigt. Als den König seines Reiches. Jetzt ein verworfener König, aber ein König, der wiederkommen würde, um sein Reich hier auf dieser Erde in Macht und Herrlichkeit aufzurichten.

Diesen König, diesen Herrn, hatte der Apostel Paulus den Thessalonichern verkündigt. Auf der einen Seite ein verworfener, ein leidender Christus, aber auf der anderen Seite ein König, der ein Reich hat. Jetzt ein verworfener König, aber bald in der Zukunft ein König, der in Macht und Herrlichkeit auf dieser Erde sein Reich aufrichten würde, um hier zu herrschen.

[00:14:01] Wir sehen, wie diese beiden Gedanken miteinander verbunden sind. Der Herr Jesus ist durch Leiden zur Herrlichkeit gegangen und er wird bald in Herrlichkeit als König hier auf dieser Erde erscheinen, um in Macht und Herrlichkeit zu regieren. Und der Weg der Christen, der Weg derer, die diesem Jesus nachfolgen, könnte das ein anderer Weg sein, als der Weg, den der Herr Jesus gegangen ist.

Es ist ein Weg, der durch Leiden zur Herrlichkeit geht. Und diese beiden Punkte finden wir in dem ersten Thessalonicher Brief immer wieder. Wir sehen die Schwierigkeiten und Probleme und Drangsale, Verfolgungen, durch die die Thessalonicher gingen, auf der einen Seite. Aber wir sehen auf der anderen Seite, dass sie diesen Augenblick, wo der Herr Jesus als König seines Reiches hier auf der Erde in Macht und Herrlichkeit erscheinen würde, ganz fest im Auge hatten. Sie warteten täglich auf diese Erscheinung des Herrn Jesus, um hier auf dieser Erde sein Reich in Macht und Herrlichkeit zu gründen.

[00:15:09] Sie hatten sich bekehrt, so haben wir es am Ende von Kapitel 1 gelesen, um Gott zu dienen und seinen Sohn aus den Himmeln zu erwarten. Die Thessalonicher lebten in der täglichen Erwartung des Herrn Jesus. Und sie lebten so sehr in dieser Erwartung des Erscheinens des Herrn Jesus auf dieser Erde, dass sie nun durch eine Tatsache, durch ein Geschehen in ihrer Mitte sehr beunruhigt waren.

Da waren solche in ihrer Mitte, von ihren Brüdern und Schwestern, die heimgerufen worden waren. Die starben. Und nun kam die Frage bei den Thessalonichern auf, ja was ist denn mit denen, die jetzt von uns gestorben sind, die heimgegangen sind, wenn der Herr Jesus kommt, um sein Reich in Herrlichkeit zu gründen auf dieser Erde. [00:16:06] Was passiert denn dann mit denen? Sie warteten so sehr darauf, dass der Herr Jesus sichtbar erscheinen würde, dass sie nun beunruhigt waren. Was ist denn nun mit denen, die in der Zwischenzeit heimgehen? Und das ist der Grund, warum der Apostel Paulus ihnen diesen ersten Brief schreibt. Er sagt in Kapitel 4, wir wollen aber nicht, Brüder, dass ihr, was die Entschlafenen betrifft, unkundig seid.

Das war der eigentliche Grund in Kapitel 4, Vers 13, warum der Apostel Paulus ihnen diesen Brief schrieb.

Nun, der Apostel Paulus war in der Zwischenzeit von Thessalonich aus weitergezogen. Er war weitergegangen nach Berör. Und von dort hatte er Timotheus und Silas zurückgelassen, war dann nach Athen vorausgegangen, weiter nach Süden.

[00:17:08] Athen lag in der Provinz Achaia, die wir ja auch in Kapitel 1 gefunden haben, während Thessalonich in Mazedonien liegt. Von Athen aus hatte der Apostel Paulus dann Timotheus und

Silas zurückgeschickt nach Thessalonich, um zu sehen, wie es diesen jungen Gläubigen ergangen war. Paulus war dann weitergezogen von Athen aus weiter südlich nach Korinth. Und dort in Korinth hat er dann den Timotheus wieder getroffen und den Silas. Und dann hatte offensichtlich Timotheus und Silas dem Apostel Paulus diese Frage der Thessalonicher vorgelegt, was denn nun mit den entschlafenen Gläubigen sein würde. Und dann hat der Apostel Paulus dort in Korinth, wo er ja anderthalb Jahre gewesen ist, zum ersten Mal Feder und Papier ergriffen und hat den Thessalonichern, seinen geliebten Brüdern, diesen ersten Brief geschrieben, indem er ihnen ihre Frage beantwortete.

[00:18:12] Aber das Schöne ist, dass der Apostel Paulus nicht nur einfach diese Frage beantwortet, was denn mit den entschlafenen Gläubigen passieren würde, sondern er gibt ihnen darüber hinaus weitergehende Belehrungen. Und das ist eigentlich ein Grundsatz, der auch für uns immer wieder Gültigkeit hat. Wenn wir Fragen haben, wenn uns etwas aus Gottes Wort nicht klar ist, und wir bitten Gott um Beantwortung, um Hilfe, dann zeigt er uns in der Regel viel mehr als das, was wir eigentlich wissen wollten. Der Apostel Paulus erklärt ihnen hier, dass die entschlafenen Gläubigen nicht im Nachteil wären. Er erklärt ihnen, dass der Herr Jesus, bevor er in Macht und Herrlichkeit als König auf dieser Erde erscheinen wird, [00:19:01] kommt, um die Seinen, die Lebenden und die Entschlafenen zunächst zu sich zu entrücken und dann mit allen seinen Heiligen auf dieser Erde zu erscheinen. Aber wir müssen bis Kapitel 4 warten, bis uns das ausführlich erklärt wird.

Nun, wir haben heute Abend das erste Kapitel gelesen und dieses erste Kapitel zeigt uns in ganz besonderer Weise das Zeugnis, dass der Apostel Paulus diesen Thessalonikern ausstellen konnte. In Kapitel 2, was wir so Gott will morgen ein wenig näher besehen wollen, sehen wir dann mehr das Beispiel des Apostels Paulus vor uns, obwohl wir das auch hier schon finden werden. Nun, Paulus verbindet sich in seinem Grußwort mit seinen Brüdern Silvanus und Timotheus. Der Silvanus, das ist der Silas, den wir des Öfteren im Neuen Testament begegnen, der auch später ein Mitarbeiter des Apostels Petrus war, [00:20:02] und Timotheus, den wir auch aus vielen Stellen kennen, diesen jüngeren Bruder, der dem Apostel Paulus geholfen hat und der mit dem Apostel Paulus diente. Er sagt hier einfach Paulus und Silvanus und Timotheus der Versammlung der Thessaloniker in Gott dem Vater. Er stellt sich hier nicht als Apostel vor.

Es gibt eine Reihe von Briefen, wo der Apostel Paulus sich einfach Paulus nennt und es gibt andere Briefe, wo er sich als Apostel vorstellt. Und wenn wir an den Galaterbrief denken, dann sehen wir, dass er sogar sehr betont, dass er ein von Gott berufener Apostel war. Warum diese Unterschiede? Nun, wenn wir die Briefe sehen, wo Paulus sich als Apostel vorstellt, dann finden wir, dass das entweder Briefe sind, wo er uns grundlegende Wahrheiten mitteilt, neue Offenbarungen, die er von Seiten Gottes bekommen hatte, oder dass es Briefe sind, wo der Apostel Paulus mit sehr deutlichen Worten auf Missstände hinweisen muss.

[00:21:08] Beides finden wir hier nicht und deshalb weist der Apostel Paulus auch nicht auf sein Apostelamt hin.

Er redet die Thessaloniker an als Versammlung der Thessaloniker in Gott dem Vater und dem Herrn Jesus Christus. Diesen Gruß finden wir in ähnlicher Form nur noch im 2. Thessalonikerbrief. Der Versammlung der Thessaloniker in Gott dem Vater. Es ist hier nicht die Versammlung Gottes in Thessalonich, sondern es ist die Versammlung der Thessaloniker in Gott. Und ich denke, das weist uns darauf hin, dass wir hier nicht so sehr den Gedanken haben an die Versammlung nach den Ratschlüssen Gottes, so wie wir sie im Epheserbrief finden oder im Kolosserbrief finden, sondern

dass der Apostel Paulus oder der Geist Gottes uns hier sagen will, dass diese Versammlung die Summe der Gläubigen in Thessalonich war [00:22:05] und dass sie gemeinsam jetzt eine ganz wunderbare und neue Beziehung kannten, die sie vorher nicht hatte.

Es geht hier um die Beziehung dieser Gemeinschaft von Gläubigen, dieser Versammlung von Gläubigen in Thessalonich. Und das war eine zweifache Beziehung.

Erstens eine Beziehung zu Gott dem Vater und zweitens eine Beziehung zu dem Herrn Jesus Christus.

Wir haben hier eigentlich eine Anspielung sowohl auf den Dienst von Paulus in dem Gedanken der Versammlung als auch eine Anspielung auf den Dienst von Johannes, wenn wir an die Beziehung zu Gott dem Vater denken und wir haben eine Anspielung auf den Dienst von Petrus, wenn wir an den Herrn Jesus Christus denken. Paulus war die Wahrheit von der Versammlung von der Kirche oder Gemeinde Gottes anvertraut. [00:23:04] Johannes spricht uns von der Familie Gottes und daran erinnert Paulus hier, es ist eine Versammlung in Gott dem Vater.

Ist das nicht auch ein wunderbarer Gedanke für uns heute, dass wir, so wie wir zusammengestellt sind, persönlich aber auch gemeinsam eine lebendige Beziehung haben zu Gott als unserem Vater. Wir kennen Gott als Gott, den Allmächtigen, als den, der alles kann, der Allmächtige, der Allwissende und der Allgegenwärtige, den Schöpfer von Himmel und Erde, aber wir kennen diesen großen und gewaltigen Gott als unseren Vater, der uns lieb hat. Wenn Gott uns vorgestellt wird als der Schöpfer, als Gott, dann sehen wir seine Macht, aber wenn er uns vorgestellt wird als Vater, dann sehen wir seine Liebe zu uns. [00:24:01] Und diese Beziehung zu einem liebenden Vater im Himmel, die hat jeder, der aus Gott geboren ist. Der Apostel Johannes schreibt in Johannes 2, ich schreibe euch Kindlein, weil ihr den Vater erkannt habt. Das ist eine Sehnsucht, eine Beziehung eines jeden Kindes Gottes, sei es noch so jung im Glauben, Gott als liebenden Vater zu kennen. Aber dann gibt es eine Beziehung zu dem Herrn Jesus Christus.

Das lässt uns daran denken, was der Apostel Petrus in seinem Brief schreibt, dass er uns den Herrn Jesus vorstellt als den Herrn. Schon in Apostelgeschichte 2 ist es Petrus, der zu den Juden sagt, Gott hat ihn zum Herrn und zum Christus gemacht. Liebe Freunde, es ist etwas Herrliches daran zu denken, dass wir den Herrn Jesus als unseren Heiland kennen. Das ist eine glückliche Beziehung. Und ich bete zu dem Herrn Jesus, dass jeder, der hier ist heute Abend, diese Beziehung zu dem Herrn Jesus als Heiland kennt. [00:25:08] Und dafür dürfen wir dem Herrn Jesus jeden Tag danken. Aber damit geben wir uns nicht zufrieden. Wir haben nicht nur eine Beziehung zu ihm als unserem Heiland, sondern er ist auch unser Herr. Er ist derjenige, der über unser Leben zu sagen hat.

In Römer 10 weist der Apostel Paulus darauf hin, dass wir den Herrn Jesus als Herrn bekennen. Und das ist eine Voraussetzung dazu, dass wir errettet werden.

Wir haben also diese doppelte Beziehung. Wir kennen Gott als unseren Vater, der uns liebt. Aber wir kennen auch den Herrn Jesus Christus als Herrn. Es ist Jesus Christus.

Der Erniedrigte, der hier auf der Erde war. Der gesalbte Gottes, jetzt im Himmel, zur rechten Gottes. Er ist unser Herr, der über unser Leben zu sagen hat.

[00:26:04] Gnade euch und Friede.

Der Segenswunsch des Apostels Paulus.

Unsere Stellung ist in Gott dem Vater und in dem Herrn Jesus Christus. Unsere technische Sehnung ist Gnade und Friede.

Die Gnade rahmt unser ganzes christliches Leben ein.

Wenn wir an die Vergangenheit denken, sagt der Apostel Paulus in Titus 2. Die Gnade Gottes ist erschienen, heilbringend für alle Menschen. Sie bietet das Heil allen Menschen an, diese Gnade Gottes.

Wenn wir an die Gegenwart denken, dann sagt Gott zu dem Apostel Paulus. Meine Gnade genügt dir.

Wenn wir an die Zukunft denken, dann lesen wir im 1. Petrusbrief, dass wir völlig hoffen sollen auf die Gnade, die uns gebracht wird bei der Offenbarung des Herrn Jesus Christus. [00:27:04] Ob wir nach hinten sehen, ob wir um uns herum sehen oder ob wir nach vorne sehen. Es ist immer die Gnade, die uns umgibt. Und dieses Bewusstsein der Gnade, das ist es, was uns hier gewünscht wird. Und so ist es auch mit dem Frieden.

Wir haben Frieden mit Gott, das ist eine Sache. Aber der Friede Gottes, den zu genießen, der Friede Gottes, der ruhig ist in allen Umständen, das ist der Segenswunsch, den wir hier haben. Wir danken Gott aller Zeit für euch alle, indem wir euer erwähnen in unseren Gebeten.

Wenn wir das Leben des Apostels Paulus betrachten, dann sehen wir, dass Paulus ein vielbeschäftigter Mann gewesen ist. Paulus hat viel gereist, er hat gepredigt, er hat geschrieben, er hat sich unterhalten mit Menschen, persönliche Seelsorge betrieben. Aber wir finden immer wieder in seinen Briefen, dass der Apostel Paulus ein Mann des Gebetes gewesen ist. [00:28:05] Der hat viel gebetet. Und hier sagt er, wir danken Gott aller Zeit für euch alle. Der Apostel Paulus hat viele Bitten gehabt für die Gläubigen. Viele Bitten sind uns auch niedergeschrieben in Gottes Wort. Zu unserer Belehrung geschrieben. Aber der Apostel Paulus hat über die vielen Bitten, die er hatte, nie das Danken vergessen. Wir danken Gott für euch alle.

Ist das nicht auch etwas für uns, Gott zu danken für unsere Mitgeschwister? Es ist leicht, sich zu beklagen über seine Mitgeschwister.

Dieses zu sehen, was nicht schön ist, das zu sehen, was nicht schön ist, sich hierüber zu beschweren, das ist relativ einfach. Aber zu danken für unsere Geschwister, das ist ein ganz glückliches Teil. Mal wirklich bewusst zu überlegen, wenn ich an meinen Bruder denke, an meine Schwester denke, vielleicht gerade an die, die ich nicht so gut leiden mag, [00:29:01] was kann ich hier finden, wo ich für danken kann? Wenn es irgendeine Tugend gibt, wenn es irgendein Lob gibt, sagt der Apostel Paulus in Philippa 4, dieses erwäget.

Wir sind so leicht und viel mit Negativen beschäftigt. Mal überlegen, wofür kann ich danken, was Gott in meinem Bruder, in meiner Schwester bewirkt hat. Dann werden wir unsere Geschwister sicherlich plötzlich in einem ganz anderen Licht sehen. Indem wir euer erwähnen in unseren Gebeten, darin liegt sicher, dass der Apostel Paulus auch Bitten gehabt hat für die Thessalonicher. Aber dann sagt er unablässig ein Gedenk eures Werkes des Glaubens und der Bemühung der Liebe und des

Ausharrens der Hoffnung auf unseren Herrn Jesus Christus vor unserem Gott und Vater.

Hier finden wir jetzt drei Kennzeichen der Thessalonicher, die wir als innere Kennzeichen bezeichnen könnten.

[00:30:02] Kennzeichen, die ihr neues Leben charakterisieren. Nämlich Glaube, Liebe und Hoffnung. Und diese drei Kennzeichen des christlichen Lebens finden wir ja oft im Neuen Testament beieinander erwähnt. Ich möchte nur an 1. Korinther 13 erinnern. Vielleicht die bekannteste Stelle, wo wir diese drei Stücke finden. Aber hier lesen wir nicht einfach von Glaube, Liebe und Hoffnung, sondern hier sehen wir, wie sich diese drei Dinge auch äußerten. Nämlich wir lesen von Werken des Glaubens, von Bemühung der Liebe und von Ausharren der Hoffnung.

Der Glaube ist das Vertrauen und die Zuversicht, die wir auf Gott haben.

Der Glaube richtet sich auf Gott, aber der Glaube richtet sich auch auf eine unsichtbare Welt.

Der Glaube steht, in Gottes Wort, im Gegensatz zum Schauen.

[00:31:06] Das, was wir sehen, das brauchen wir nicht zu glauben. Wir glauben die Dinge, die unsichtbar sind. Aber der Glaube macht die unsichtbaren Dinge zu einer Realität, zu einer Wirklichkeit. Stellen wir uns einen Bagger vor, der auf einem Grundstück steht. Und das Grundstück ist durch eine hohe Mauer von dem nächsten Grundstück unterteilt. Und der Bagger greift mit seinem Arm jetzt über diese Mauer und nimmt das Erdreich von der anderen Seite und holt es herüber. Mit einem solchen Greifarm möchte ich mal den Glauben vergleichen. Er greift in die unsichtbare Welt hinein, in das, was Gott uns in seinem Wort sagt, und nimmt es und macht es sich zum gegenwärtigen Besitz.

Aber Glauben zu haben ist eine Sache. Aber von Glauben zu reden ist eine Sache. Den Glauben zu beweisen ist eine andere Sache. [00:32:03] Und deshalb lesen wir hier von Werken des Glaubens. Werke sind ein Ergebnis des Glaubens.

In Jakobus 2 lesen wir, dass der Glaube ohne Werke tot ist.

Werke sind ein Ergebnis, eine Folge des Glaubens.

Es ist nicht umgekehrt. Wir tun nicht Werke, um den Glauben zu bekommen, sondern wir tun Werke, weil wir den Glauben bekommen haben.

Das wird uns ganz deutlich in Epheser 2 vorgestellt, wo wir lesen, dass wir errettet sind, nicht aus Werken, sondern errettet sind aus Glauben. Und dann heißt es, wir sind Gottes Werk, geschaffen zu guten Werken, die Gott so vorbereitet hat, dass wir in ihnen wandeln sollen. Also, Werke sind ein Ergebnis des Glaubens. Sie beweisen unseren Glauben. [00:33:03] Das zweite, Bemühung der Liebe.

Der Glaube verbindet uns mit Gott. Die Liebe verbindet uns auch mit Gott. Aber die Liebe verbindet uns auch. Und ich denke, das ist hier der Gedanke mit unseren Mitgeschwistern. Liebe, Bruderliebe, ist auch ein Beweis, dass wir vom Tod in das Leben übergegangen sind. Und hier lesen wir von der Bemühung der Liebe.

Dieses Wort Bemühung, was hier gebraucht wird, bedeutet eine wirkliche Anstrengung, sich bis zur Erschöpfung verausgaben.

Solche Bemühung der Liebe für unsere Geschwister. In dieser Welt heißt es, jeder ist sich selbst der Nächste, aber doch nicht meine Geschwister.

Aber hier heißt es Bemühung der Liebe. Wir dürfen uns um unsere Geschwister bemühen und die Triebfeder dazu darf die Liebe sein. [00:34:03] Und das Ausharren der Hoffnung.

Die Hoffnung richtet sich auf den Herrn Jesus Christus, der wiederkommen wird.

Der Glaube richtet sich auf Gott. Die Liebe verbindet uns mit den Mitgeschwistern. Und die Hoffnung richtet sich auf den Herrn Jesus. Und in dieser Hoffnung sollen wir ausharren.

Man kann auch Hoffnung haben, ohne auszuharren.

Aber es sollte hier ein Ausharren der Hoffnung sein. Und in den Umständen, in denen die Thessalonicher sich befanden, hatten sie dieses Ausharren wirklich nötig. Und später lesen wir, dass der Apostel Paulus bittet, dass Gott sie hinführen möge zu dem Ausharren des Christus.

Der Herr Jesus wartet auch aus, er wartet nämlich, dass er kommen kann, um die Seinen Heim zu holen.

Nun wir haben hier eine junge Versammlung, eine junge Gemeinde von Gläubigen, [00:35:07] die durch diese Dinge Glaube, Liebe und Hoffnung gekennzeichnet wird.

Wenn wir ab Offenbarung 2 aufschlagen, dann finden wir einen Brief an eine Versammlung gerichtet, die schon lange bestand. Eine Versammlung, in der viele Wahrheiten bekannt waren. Eine Versammlung, der ja die höchsten Wahrheiten im Neuen Testament geoffenbart wurden. Die Versammlung der Epheser. Und dort schreibt der Apostel Johannes, geleitet durch den Heiligen Geist, wohl von Werken, er schreibt auch von Bemühung und er schreibt auch von Ausharren. Aber Glaube, Liebe und Hoffnung suchen wir da in Offenbarung 2 vergeblich.

Nach außen hin sah alles noch gut aus.

Aber die inneren Motive bei den Ephesern waren nicht mehr die richtigen. [00:36:03] Und der Herr Jesus muss dieser Versammlung sagen, ich habe wider dich, dass du deine erste Liebe verlassen hast.

Hier das Gegenteil. Junge Gläubige, jung im Glauben, aber dass sie gehört hatten, was sie gelernt hatten, setzten sie im täglichen Leben um. Und das war der Grund, warum der Apostel Paulus dann sagen kann, Wissen von Gott geliebte Brüder, eure Auserwählung. Wie konnte der Apostel Paulus denn wissen, dass diese Gläubigen auserwählt waren? Hatte er Einsicht in das Buch des Lebens und bevor er nach Thessalonik ging, konnte er nachgucken, wer auserwählt war und wer nicht auserwählt war. Oh nein, das konnte der Apostel Paulus nicht. Er wusste um ihre Auserwählung, weil die Früchte in ihrem Leben sichtbar wurden. Warum wissen wir so oft heute nicht, ob jemand wirklich errettet ist oder nicht? Ist das nicht der Grund, weil man es nicht richtig sieht? Hier bei den Thessalonikern konnte man es richtig sehen. [00:37:04] Kann man es an mir, kann man es an dir

richtig sehen, dass wir Auserwählte sind, dass wir dem Herrn Jesus angehören? Denn unser Evangelium war nicht bei euch im Wort allein, sondern auch in Kraft und im Heiligen Geist und in großer Gewissheit, wie ihr wisset, was wir unter euch waren, um eurer Willen.

Jetzt schreibt der Apostel Paulus kurz darüber, wie sein Evangelium bei den Thessalonikern war und was es bewirkt hat. Es war nicht im Wort allein. Natürlich, wenn das Evangelium gebracht wird, dann wird es zunächst durch Worte gebracht. Das ist klar. Entweder wir lesen es oder wir hören es. Das Evangelium wird durch Worte gebracht, aber es bewirkt etwas. Es bewirkt nämlich Kraft als erstes.

Ich schäme mich des Evangeliums nicht, sagt der Apostel Paulus in Römer 1, [00:38:01] denn es ist Gottes Kraft zum Heil jedem Glaubenden.

Es ist im Heiligen Geist.

Der Heilige Geist wirkt, wenn das Wort gebracht wird, ein Werk im Herzen eines Menschen. Und wenn ein Mensch sich dem Wort unterwirft, empfängt er den Heiligen Geist. Und es ist in großer Gewissheit.

Wenn wir das Evangelium annehmen, das Wort hören und aufnehmen, dann verursacht das bei uns keine Unsicherheit, keine Ungewissheit. Wir stehen nicht so auf einem wackeligen Brett auf dem Wasser, sondern Gott stellt uns auf einen festen Boden. Er gibt uns Gewissheit.

Den Korinthern schreibt der Apostel Paulus im 15. Kapitel, dass sie durch das Evangelium stehen.

Das Evangelium gibt uns eine feste Stellung in Gott.

Aber dann sagt der Apostel Paulus, wie ihr wisset, was wir unter euch waren, um euretwillen.

[00:39:07] Er sagt hier nicht, ihr wisst, was wir unter euch geredet haben, sondern er sagt, ihr wisst, was wir unter euch waren. Das ist ein ganz wichtiger Punkt, der uns im Kapitel 2 morgen noch ausführlicher beschäftigen wird. Es ist bei dem Diener, bei dem, der das Evangelium bringt, nicht nur eine Frage dessen, was er sagt, sondern es ist eine Frage dessen, wie er sich verhält.

Wir predigen nicht nur durch unsere Worte, sondern wir predigen durch unser Verhalten. Und ich möchte sagen, wir predigen sogar in erster Linie durch unser Verhalten und dann predigen wir durch unsere Worte.

Bei dem Herrn Jesus war das auch so. In Apostelgeschichte 1 lesen wir von dem Herrn Jesus von dem, was er anfang sowohl zu tun als auch zu lehren. [00:40:03] Nicht zu lehren und zu tun, sondern zu tun und zu lehren. Wir predigen in erster Linie durch unser Verhalten, in zweiter Linie natürlich auch durch unsere Worte. Aber wenn diese beiden Dinge nicht im Gleichklang miteinander sind, dann ist etwas schief. In Philippa 4 sagt der Apostel Paulus auch den Philippen, dass sie etwas an ihm gesehen hatten.

Sie hatten etwas gehört, aber sie hatten auch etwas gesehen. Und darin sollten sie seine Nachahmer sein.

Aber wir sehen, dass das im Leben des Herrn Jesus auch zueinander gepasst hat. Der Herr Jesus ist

durch tiefe Leiden gegangen, durch Drangsal gegangen hier auf der Erde. Aber er hat doch in seinem Inneren immer eine tiefe Freude gehabt.

In tiefster Not und in tiefster Drangsal konnte er doch sagen, ich preise dich Vater, Herr des Himmels und der Erde. [00:41:03] Und wir finden hier Drangsal und Freude als zwei Kennzeichen des Reiches Gottes, so wie wir es heute erleben.

Das Reich Gottes ist für uns heute gekennzeichnet dadurch, dass wir mit dem Herrn Jesus verworfen sind. Er ist verworfen als König und wir als seine Nachfolger sind auch mit ihm verworfen. Auch wenn wir heute von dieser Drangsal nur wenig verspüren. Und doch sagt der Apostel Paulus zu Timotheus, dass alle die gottselig leben werden, verfolgt werden. In der einen oder anderen Weise, aber gleichzeitig dürfen wir auch die Freude des Heiligen Geistes genießen. Wir dürfen uns in dem Herrn Jesus freuen, heute schon. Freude wird ein Kennzeichen des Reiches Gottes in der Zukunft sein. Aber wir dürfen diese Freude in dem gleichen Reich, wo wir mit dem Herrn Jesus verworfen sind, heute schon genießen. [00:42:07] Das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken, sagt der Apostel Paulus den Römern, sondern Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geist. Aber dann haben wir hier in diesen Versen 6, 7 und 8 drei weitere Kennzeichen der Thessalonicher. Jetzt keine inneren Kennzeichen mehr, sondern jetzt haben wir drei äußere Kennzeichen. Erstes Kennzeichen, ihr seid Nachahmer geworden. Zweites Kennzeichen, ihr seid Vorbilder geworden. Drittes Kennzeichen, ihr seid Zeugen geworden, in dem das Wort erschollen ist.

Drei wichtige Kennzeichen wieder, die uns auf dem Weg zum Ziel hin charakterisieren dürfen.

Nachahmer geworden, ihr seid unsere Nachahmer geworden und des Herrn. Damit fängt es an, es fängt nicht mit dem Zeugnis an, sondern es fängt damit an nachzuahmen. [00:43:04] Damit ist wieder unser Verhalten angesprochen.

Der Apostel Paulus konnte sagen, wenn ihr mich nachahmt, ahmt ihr den Herrn Jesus nach, weil Paulus den Herrn Jesus nachahmte. So dürfen auch wir als erstes Nachahmer des Herrn Jesus sein.

Wenn wir ihn nachahmen wollen, müssen wir ihm nachfolgen und wir müssen ihn gut kennen. Wir müssen uns mit dem Herrn Jesus beschäftigen, mit seinem Leben, seine Gesinnung soll in uns zu sehen sein. Philippa 2, das ist das Innere und wir sollen in seinen Fußspuren nachfolgen. 1. Petrus 2, das ist mehr der äußere Gedanke.

Aber nachahmen können wir nur, wenn wir den Herrn Jesus kennen. Wenn wir nachahmen, wenn wir den Herrn Jesus anschauen, mit ihm beschäftigt sind, dann wird sein Bild in uns gestaltet werden und dann strahlt das wiederum ab. [00:44:03] Und wir werden zu Vorbildern für andere. Und auch Vorbild sein hat es wieder zuerst mit unserem Verhalten zu tun. Das fängt in der Familie an. Unsere Kinder sind da ganz scharfe Beobachter. Die sagen uns sehr, sehr schnell, wenn wir mit unseren Worten, wir als Eltern mit unseren Worten über das hinausgehen, was wir ihnen vorleben. Das decken die Kinder schonungslos auf und das ist auch manchmal gut, wenn wir das von unseren Kindern hören. Aber das ist auch im Allgemeinen ein wichtiger Grundsatz. Vorbilder sein, etwas vormachen, bevor wir etwas vorsagen. Und das Reden ist viel einfacher als das Tun.

Aber dann das Dritte. Und der Apostel sagt hier, ihr seid allen Gläubigen in Mazedonien und in Achaia zu Vorbildern geworden. Das müssen wir uns mal vorstellen. Das waren große Gebiete.

Mazedonien im Norden, Achaia im Süden. [00:45:01] Und damals gab es noch kein Telefon, es gab keine Zeitung, es gab kein Radio oder sonst was, wo das verbreitet werden konnte, sondern das ging von Mund zu Mund. Und trotzdem hatte sich das in so kurzer Zeit über einen so großen Raum hin verbreitet, waren die Thessalonicher zu Vorbildern geworden. Denn von euch aus ist das Wort des Herrn erschollen, nicht allein in Mazedonien und in Achaia, jetzt geht es noch weiter, sondern an jedem Ort ist euer Glaube an Gott ausgebreitet worden, sodass wir nicht nötig haben, etwas zu sagen. Das Zeugnis der Thessalonicher war dem Paulus eine Hilfe bei der Verkündigung des Evangeliums. Ach, wie oft ist unser Verhalten ein Hindernis bei der Verkündigung der herrlichen Botschaft von der Gnade Gottes. Hier war es anders. Das Wort des Herrn ist von euch aus erschollen. Sie waren auch Zeugen, Nachahmer, Vorbilder und Zeugen. [00:46:01] Und dann in Vers 9, denn sie selbst verkündigen von uns, welchen Eingang wir bei euch hatten und wie ihr euch vor den Götzenbildern zu Gott bekehrt habt.

Hier sehen wir jetzt, was von den Thessalonichern nach außen hin so deutlich sichtbar geworden war, natürlich auf der einen Seite der Eingang des Apostels Paulus bei den Thessalonichern, wie sie ihn aufgenommen hatten, aber auf der anderen Seite, wie sie sich bekehrten von den Götzenbildern zu Gott. Hier sehen wir sehr schön, was Bekehrung bedeutet.

Bekehrung bedeutet, dass man sich von etwas wegwendet und zu etwas hinwendet.

Hier heißt es, ihr habt euch von den Götzenbildern zu Gott bekehrt.

Wir Menschen sind von Natur aus immer in irgendeine Richtung hin orientiert. [00:47:05] Und der Mensch von Natur ist orientiert zu den Götzen hin.

Er ist orientiert zur Sünde hin. Er ist orientiert zum Tod hin. Und von diesen Dingen wendet er sich weg. Er wendet sich von diesen Dingen weg und er wendet sich zu Gott. Bekehrung ist also ein Wechsel unserer Orientierung.

Ist ein Wechsel unserer Stellung von etwas weg zu etwas hin.

Aber dieser Bekehrung, dieses äußerlichen Wechsels der Stellung geht etwas anderes voraus. Und das ist die Buße. Und das finden wir an vielen Stellen, dass Buße und Bekehrung unbedingt zusammenhängen. In Apostelgeschichte 3 sagt Petrus den Juden, so tut nun Buße und bekehrt euch.

[00:48:04] Wir wollen ein Vers noch lesen aus Apostelgeschichte 26, der uns das auch ganz deutlich macht.

Da wird auch gesagt, Apostelgeschichte 26, Vers 20.

Er verkündigte denen, die in Damaskus waren und in Jerusalem und in der ganzen Landschaft von Judäa und den Nationen, Buße zu tun und sich zu Gott zu bekehren.

Buße ist die innere Sinneswandlung. Bekehrung ist der äußere Wechsel der Stellung.

Wir kennen die Geschichte von dem verlorenen Sohn in Lukas 15 alle sehr gut und da finden wir diese beiden wichtigen Dinge in einer Geschichte illustriert. Als er bei den Schweinen saß und in sich ging, da tat er Buße.

Das war sein innerer Wechsel, sein Denken darüber, dass er das selbst verschuldet hatte, dass er dort bei den Schweinen saß und dass er sich dann an seinen Vater erinnerte.

[00:49:14] Er tat Buße, er ging in sich. Er schlug nicht um sich, sondern er schlug in sich. Und dann machte er sich auf und ging zu seinem Vater hin. Das war die Bekehrung. Diese beiden Dinge gehören zusammen. Und hier in Apostelgeschichte 26 in Vers 18 sehen wir auch noch einmal diesen Wechsel der Stellung in der Bekehrung. In Vers 18, auf dass sie sich bekehren von der Finsternis zum Licht, von der Gewalt Satans zu Gott. Bekehrung ist ein Wechsel unserer Orientierung von allem Alten weg zu dem Neuen hin. Das war bei den Thessalonichern sichtbar geworden. Sie lebten in der Orientierung hin zu den Götzenbildern. Nun, Götzendienst war damals in der Tat sehr, sehr verbreitet. [00:50:05] Und man konnte das sehen, dass sie nun nicht mehr zu den Götzenbildern hin orientiert waren, sondern dass sie sich zu Gott hin orientierten. Nun, heute gibt es keine Götzenbilder mehr in dem Sinn, wie es sie damals gab. Aber wir können uns trotzdem die Frage stellen, ob das christliche Abendland Belgien, ob das christliche Abendland Deutschland nicht voll ist von allen möglichen anderen Götzen. Ein Götze ist alles das, was uns wegzieht von Gott, ist alles das, was uns wichtiger ist als Gott und der Herr Jesus. Und da gibt es eine Fülle von Dingen. Der Sport kann so ein Götze sein, unsere Hobbys können so ein Götze sein, unser Beruf kann so ein Götze sein. Dinge, die in sich alle nicht verkehrt sind. Nicht, dass das missverstanden wird, aber das kann uns alles abziehen von Gott und dann wird es zu einem Götzen. Sie hatten sich von den Götzenbildern zu Gott bekehrt. [00:51:03] Das sah man. Sieht man das auch bei uns, wovon wir uns bekehrt haben und wohin wir uns bekehrt haben? Die negative Seite ist, wovon wir uns bekehrt haben. Sieht man das bei uns?

Aber die positive Seite ist, wohin wir uns bekehrt haben, nämlich zu Gott. Und das sollte man auch sehen. Und Gott wird uns hier vorgestellt als der lebendige und wahre Gott. Die Götzen, sie sind tot und die Götzen sind auch eine Lüge. Aber Gott ist allein der lebendige und der wahre Gott.

Es gibt nur einen wahren Gott und zu dem hin orientiert dürfen wir leben. Und das darf in unserem Leben sichtbar werden. Und jetzt sehen wir auch, warum sie sich bekehrt haben. Und liebe Freunde, Bekehrung ist kein Selbstzweck.

[00:52:03] Sondern Bekehrung hat einen Sinn.

Sie hatten sich bekehrt, um dem lebendigen und wahren Gott zu dienen und seinen Sohn aus den Himmeln zu erwarten.

Zwei Gründe, die uns hier genannt werden, warum wir uns bekehrt haben.

Gott dienen auf der einen Seite und seinen Sohn erwarten auf der anderen Seite. Das ist zielorientiertes Christenleben.

Das Wort, das hier gebraucht wird, für Gott zu dienen, das bedeutet, Gott sein Leben als Sklaven zur Verfügung zu stellen. In diesem Sinn schreibt der Apostel Petrus in seinem zweiten Brief in Kapitel 2, dass von dem jemand überwältigt ist, dem ist er auch als Sklave unterworfen. Das ist das gleiche Wort wie das, was hier für dienen gebraucht wird. Und das gleiche Wort wird bei dem Mann Jesus benutzt in Philippa 2, wenn wir von ihm lesen, dass er Knechtsgestalt angenommen hat. [00:53:07] Und das zeigt uns, dass wir nicht uns bekehrt haben, um ab und zu mal Gott zu dienen, um ab und zu mal ein gutes Werk für Gott zu tun, sondern wir haben uns bekehrt, um unser Leben Gott zur

Verfügung zu stellen.

Unser ganzes Leben, unser ganzes Sein Gott zur Verfügung zu stellen. In Römer 6 spricht der Apostel Paulus davon, dass wir ein Sklaven der Sünde waren, dass wir unser Leben der Sünde zur Verfügung gestellt haben. Wir konnten gar nicht anders, aber jetzt dürfen wir unser Leben Gott als Sklaven zur Verfügung stellen. Das ist christliche Freiheit, Gott das Leben zur Verfügung zu stellen, für ihn da zu sein.

Wir dürfen Gott dienen, ihm unser ganzes Leben hinlegen zur Verfügung zu stellen.

[00:54:03] Denken wir da nicht an den Herrn Jesus, den vollkommenen, den wahrhaftigen Diener. Denken wir nicht an ihn, wie er uns in 2. Mose 21 in diesem Bild vorgestellt wird, in diesem Bild des hebräischen Knechtes, der gesagt hatte, ich liebe meinen Herrn, meine Frau und meine Kinder, ich will nicht frei ausgehen. Und dann lesen wir, dass er ihm dienen soll auf ewig. Das ist der Herr Jesus, der gedient hat aus Liebe, dessen Leben Gott in allem zur Verfügung stand. Er nahm Knechtsgestalt an.

Wollen wir mehr sein als der Herr Jesus oder wollen wir ihm auch darin nachfolgen und Gott unser Leben zur Verfügung zu stellen. Und dann seinen Sohn zu erwarten aus dem Himmel.

Auf der einen Seite Dienst, aber auf der anderen Seite nicht vergessen, dass unsere Zeit hier auf dieser Erde nur ein gewisses Zeitmaß hat. [00:55:04] Wir sind nicht unendlich hier auf der Erde, sondern wir haben eine lebendige Hoffnung, ja eine glückselige Hoffnung, von der der Apostel Paulus Titus schreibt, dass wir erwarten die glückselige Hoffnung und Erscheinung unseres großen Gottes und Heilandes Jesus Christus. Eine glückselige Erscheinung. Liebe Geschwister, darauf dürfen wir uns freuen, dass der Herr Jesus wiederkommt. In dieser freudigen Erwartung dürfen wir Gott dienen. Und man kann diese beiden Punkte, Dienst für Gott und das Warten auf den Herrn Jesus, wie zwei Säulen, mit zwei Säulen vergleichen, auf denen unser Leben ruht. Und diese beiden Säulen sollten in einem gleichen Maß vorhanden sein. Wenn wir ein Brett über zwei Säulen legen und diese Säulen sind unterschiedlich groß, dann steht das Brett schief und dann kann man runterfallen. So ist das auch in unserem Leben. Es gibt diese beiden Säulen. Auf der einen Seite Gott dienen, auf der anderen Seite den Herrn Jesus erwarten. [00:56:05] Wenn das nicht im Gleichklang miteinander steht, dann ist die Gefahr groß, dass wir fallen. Wenn wir den Dienst überbetonen und vergessen, dass der Herr Jesus bald wiederkommt, dann kann der Dienst sehr schnell zum Selbstzweck werden. Dann dienen wir uns selbst und denken nicht mehr daran, dass der Herr Jesus bald wiederkommt. Dann stehen wir selbst im Vordergrund und Mittelpunkt unseres Dienstes. Das wird ganz schnell der Fall sein. Wenn wir umgekehrt das Kommen des Herrn Jesus überbetonen und sagen, der Herr Jesus kommt. Ich brauche ja für Gott nichts mehr zu tun. Er kommt so bald, dann lohnt es sich auch nicht noch für Gott zu arbeiten. Dann ist das ganz genauso ungesund.

Von Luther wird berichtet, dass er gesagt haben soll, wenn ich wüsste, dass der Herr Jesus morgen wieder käme, dann würde ich trotzdem heute noch ein Apfelbäumchen pflanzen. Das ist das, was wir hier finden.

Dieses Gleichgewicht, auf der einen Seite warten auf den Herrn Jesus, auf der anderen Seite Gott dienen. [00:57:05] Und dann wird uns noch zum Schluss gesagt, und damit wollen wir schließen für heute, wer denn derjenige ist, den wir aus dem Himmel erwarten. Das steht hier auch nicht von ungefähr. Es ist der Sohn Gottes, es ist Jesus, nein, es ist der aus den Toten Auferweckte und es ist

Jesus.

Es ist der Sohn Gottes, den wir erwarten. Warum wird das hier wohl gesagt? Seinen Sohn aus dem Himmel zu erwarten. Und wenn wir den Herrn Jesus als den Sohn vor uns haben, dann sehen wir ihn als den Gegenstand der Liebe des Vaters vor uns. Dieser Gegenstand der Liebe des Vaters, der ist es, den wir erwarten. Ist er auch der Gegenstand unserer Liebe, so wie er der Gegenstand der Liebe des Vaters ist? Es ist der aus den Toten Auferweckte, es ist derjenige, der lebt.

[00:58:03] Jesus lebt, er hat gesiegt, so singen wir das in einem Lied. Diesen Sieger von Golgatha, der ausgerufen hat, es ist vollbracht, den dürfen wir erwarten. Diesen Sieger von Golgatha, diesen auferweckten Menschen, den erwarten wir. Er ist der Sohn Gottes, oh ja, aber er ist auch der auferweckte Sohn des Menschen, den wir vom Himmel erwarten. Und dann wird gesagt, Jesus. Und das ist der Heiland, der am Kreuz für uns gestorben ist. Jesus, das heißt, Erretter der Welt.

Oh, wir werden nicht nur den Sohn der Liebe des Vaters sehen. Wir sehen nicht nur den verherrlichten Sohn des Menschen, wenn er kommt. Sondern wir sehen auch den, der hier auf der Erde aus Jesus von Nazareth, aus der Erniedrigte, der Retter der Welt geworden ist. Derjenige, der sein Leben am Kreuz von Golgatha aus Liebe zu dir und aus Liebe zu mir hingegeben hat.

[00:59:10] Dort am Kreuz war es dieser Jesus, der ausrief, mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Diesen Heiland, diesen von Gott gegebenen Heiland, den dürfen wir, wie wir an ihn glauben, aus dem Himmel erwarten. Kennen wir alle diesen Jesus als unseren Heiland.

Diesen Sohn Gottes, diesen jetzt zur rechten Gottes verherrlichten Sohn des Menschen, ist er mein Heiland, ist er dein Heiland. Er errettet uns von dem kommenden Zorn.

Es gibt einen Zorn Gottes, der in Ewigkeit über die Menschen, die nicht geglaubt haben, ausgegossen wird. Es gibt einen Zorn Gottes, der in Verbindung stellt mit den Gerichten, die über diese Erde kommen, so wie sie uns in der Offenbarung beschrieben werden. Dieser Zorn des Lammes, das ist sicherlich die erste Bedeutung hier in diesem Vers. [01:00:04] Vor diesem Zorn werden wir gerettet.

Aber ganz allgemein, der Herr Jesus ist derjenige, der uns retten kann von dem kommenden Zorn. Oder Zorn Gottes, wenn er ausgegossen wird, ist er gerecht. Gar keine Frage, Gott gießt seinen Zorn in Gerechtigkeit aus. Und das wird etwas furchtbares sein. Und der einzige, der uns retten kann von diesem kommenden Zorn, von diesem gerechten Zorn, oh, das ist der Herr Jesus.

Er ist der eine Mittler zwischen Gott und Menschen.

Gott ist einer, lesen wir in 1. Timotheus 2, und einer Mittler zwischen Gott und Menschen, der Mensch Christus Jesus. Wenn wir ihn aufgenommen haben in unserem Leben, wenn er unser Heiland geworden ist, dann dürfen wir, so wie die Thessalonicher, solche sein, die sich bekehrt haben, Gott zu dienen, um seinen Sohn aus den Himmeln zu erwarten.